

Ökostrom: neue sinnlose Subventionen

Anmoderation

Anja Reschke:

Als Wahlkämpfer in Nordrhein Westfalen will Norbert Röttgen also nicht sagen, wie er sparen will. Aber in seinem anderen Job, Bundesumweltminister nämlich, da hat er eine ganz konkrete Sparmaßnahme eingeführt. Beim Windstrom nämlich. Bislang subventionieren wir den noch mit mächtig viel Geld. Damit das mal irgendwann aufhört, hat das Bundesumweltministerium ein ganz neues System eingeführt. Nennt sich Marktprämie und soll in Zukunft Geld sparen. Nils Naber hat sich da mal rein vertieft und musste feststellen: Die Supersparmaßnahme führt dazu, dass alles erst mal noch viel teurer wird.

Jede Umdrehung bedeutet Geld. Der Preis für diesen Strom ist garantiert. Und seit Januar bekommt Windmüller Nils Niescken sogar noch mehr. Ein Schlaraffenland, das er selbst nicht fassen kann.

O-Ton

Nils Niescken,

Windanlagenbetreiber:

„Wir produzieren den gleichen Strom, wir speisen ihn an den gleichen Stellen ein, wir bekommen nur mehr Geld pro Kilowattstunde. Wir kriegen mehr Geld für den gleichen Strom, den wir früher auch produziert haben.“

O-Ton

Panorama:

„Damit hatten Sie aber gar nicht gerechnet?“

O-Ton

Nils Niescken,

Windanlagenbetreiber:

„Damit hat keiner gerechnet in unserer Branche.“

Das Geld kommt von der Politik, die damit eigentlich große Ziele verfolgt. Doch für die Windmüller ändert sich vor allem eins: sie verdienen noch mehr. Selbst die Beschenkten fühlen sich etwas unwohl dabei.

O-Ton

Nils Niescken

Windanlagenbetreiber:

„Es ist ein reiner Mitnahmeeffekt in der Branche, und der wird zu bestimmt über 90% von der Branche auch wahrgenommen, dieser Mitnahmeeffekt.“

O-Ton

Panorama:

„Das heißt, das Geld möchte man auch nicht liegen lassen?“

O-Ton

Nils Niescken,

Windanlagenbetreiber:

„Nein, das Geld will man auch nicht liegen lassen, wenn man es bekommt.“

Der eindrucksvolle Titel der neuen Erfindung aus Berlin: „Marktprämienmodell“.

Damit soll endlich der bisherige Ökostromsozialismus abgelöst werden.

Denn bisher gab es so gut wie keinen Markt: Wenn sich das Windrad drehte, gab's Geld, egal ob den Strom jemand brauchte *oder nicht*. Der Staat garantierte immer den gleichen Preis pro Kilowattstunde.

Und so geht das neue Marktprämienmodell: Wenn sich das Windrad dreht, bietet der Windmüller den Strom über einen Händler an der Börse an. Mal verkauft er ihn, mal klappt es nicht. Aber damit er trotzdem mitmacht beim „wir üben mal Markt“ -, garantiert ihm der Staat – na, was wohl? - genau, den alten Preis. So schön kann Markt sein.

Und weil es nicht nur schön, sondern auch ganz schön anstrengend ist, Strom selbst zu verkaufen, gibt es nochmal Geld *obendrauf*. Die sogenannte Managementprämie.

All diese Prämien zusammen: das wird teuer.

O-Ton

Hans-Josef Fell, Die Grünen,

Bundestagsabgeordneter:

„Die Marktprämie schafft hauptsächlich neue Kostenbelastungen. Wir haben die Bundesregierung mal gefragt, von welchen Kosten sie ausgeht. 200 Mio. € hatte sie uns geantwortet. Inzwischen hören wir von Energieversorgern, dass es wohl 300 bis 500 Millionen sein könnten, nach oben gar kein Ende.“

Auch Windmüller Johannes Lackmann bekommt etwas aus dem Millionentopf. Keine Ahnung, was das soll.

O-Ton

Johannes Lackmann,

Windanlagenbetreiber:

„Die Windmüller wissen nicht, warum die Prämie gezahlt wird, sie kennen auch nicht den Sinn der Prämie, aber sie wissen, dass sie mehr Geld kriegen, wenn sie den Strom an Stromhändler mit der Prämie verkaufen und deshalb machen sie es.“

Im Bundestag sitzen die Erfinder der „Marktprämie“. Und sie sind ganz stolz darauf.

Etwa der CDU-Bundestagsabgeordnete Joachim Pfeiffer: endlich redet man beim Windstrom vom Markt.

O-Ton

Joachim Pfeiffer, CDU

Bundestagsabgeordneter:

„Ziel muss es sein, dass die Erneuerbaren dann zur Verfügung stehen und dann eingespeist werden, wenn sie im Netz auch gebraucht werden. Wie gesagt, ein Instrument ist da die Marktprämie.“

In der Theorie ist das ganz hervorragend: Windstrom - verkauft nach Angebot und Nachfrage. Aber wie soll das gehen? Strom lässt sich schlecht speichern, man muss ihn dann verkaufen, wenn der Wind bläst. Da können die Windmüller nicht viel Markt spielen.

O-Ton

Johannes Lackmann,
Windanlagenbetreiber:

„Die Produktion von Windstrom richtet sich nur danach, wie viel Wind weht und nicht, ob es dafür eine Prämie gibt oder nicht. Die Windmüller können die Anlagen nur ein oder ausschalten, aber sie können nichts anderes damit machen und insofern kann die Marktprämie überhaupt nichts bewirken, und sie ist faktisch Quatsch.“

Für die norddeutsche Tiefebene scheint die Politiker-Erfindung aus Berlin etwas abgehoben.

O-Ton

Panorama:

„Ist es nicht realitätsfern, so eine Marktprämie deswegen einzuführen?“

O-Ton

Joachim Pfeiffer, CDU
Bundestagsabgeordneter:

„Ja, ob es realitätsfern ist oder nicht, das würde ich jetzt nicht behaupten, dass es realitätsfern ist.“

Jedenfalls ändert sich wenig in der Realität, außer einem: es wird noch teurer. Vor allem für die Stromverbraucher. Denn sie müssen am Ende die Zusatzkosten zahlen, als Umlage auf die Stromrechnung.

O-Ton

Johannes Lackmann,
Windanlagenbetreiber:

„Meine Sorge ist auch, dass dadurch, dass unnötig hohe Stromkosten entstehen, immer mehr Verbraucher gegen Erneuerbare Energien mobilisiert werden, und es ist sehr verantwortungslos seitens der Politik, dass hier so teure Instrumente in Gang gesetzt werden, die erstens nichts bewirken und zweitens nur zu unnötigen Mehrkosten führen.“

Im Bundesumweltministerium möchte niemand ein Interview zur „Marktprämie“ geben. Schriftlich heißt es zur Frage nach den Mehrkosten:

„Es wäre spekulativ, zum heutigen Zeitpunkt bereits eine Aussage zu den Kosten der Marktprämie im Jahr 2012 zu treffen.“

Treu der Devise: Erst mal ausgeben, rechnen kann man ja später noch.

Bericht: Nils Naber

Kamera: Wolfgang Schick, Peter Linskens, Alexander Rott

Schnitt: Michael Schlatow, Bettina Bosse

Abmoderation

Anja Reschke:

„Die Marktprämie ist nicht das Einzige, das nicht ganz rund läuft bei der Energiewende. Wo es sonst noch hakt und hängt, können Sie bei uns im Internet sehen unter panorama.de“